

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Januar 2020 –

Hovorun, Cyril: Political Orthodoxies. The Unorthodoxies of the Church Coerced.
– Minneapolis: Fortress Press 2018. 210 S., pb. € 17,00 ISBN: 978-1-5064-3160-4

Political Orthodoxies. The Unorthodoxies of the Church Coerced ist ein langer Essay aus der Feder des aus der Ukraine stammenden und in den USA lehrenden orthodoxen Theologen Cyril Hovorun. Darin geht der Vf. der Frage nach, wie und warum die christlich-orthodoxen Kirchen in ihrer Geschichte immer wieder zum Ausgangspunkt von politischen Projekten wurden, welche der christlichen Lehre von der Trennung von Religion und Politik zuwiderliefen und in ihrer letzten Konsequenz sogar das Überleben der Kirchen selbst bedrohten. Das Buch beschränkt sich auf die Geschichte dreier orthodoxer Kirchen und Länder: Griechenland, Rumänien und Russland; die Entwicklungslinien und Tendenzen, die H. aufzeigt, sind aber auf andere orthodoxe Kirchen übertragbar. Der Vf. macht gleich zu Beginn klar, dass für ihn die wahre Orthodoxie (*orthodox Orthodoxy*) in der politikfernen Haltung des frühen Christentums liegt, in der strikten Trennung von Religion und Politik. Jede Abweichung vom Gebot der strikten Trennung ist für H. eine Verfälschung der ursprünglichen christlichen Lehre (*unorthodox Orthodoxy*). Die Kirchen hätten im Laufe der Geschichte zwar gelegentlich Lehren, die dem Gebot der Trennung von Politik und Religion offensichtlich widersprachen, als Häresien verurteilt (z. B. den Arianismus), gleichzeitig aber selbst verschiedene Formen „politischer Orthodoxien“ hervorgebracht. Als problematischste „Häresien“ innerhalb des orthodoxen Christentums der Neuzeit benennt H. Nationalismus, Antisemitismus und Fundamentalismus. Über die ersten zwei Kap. hinweg entwickelt H. zuerst sein Begriffsinstrumentarium und wendet es dann in drei weiteren Kap.n auf diese drei *unorthodoxies* an. Jedes der Kap. ist in drei Abschnitte unterteilt, in denen der Vf. jeweils die griechische, rumänische und russische Kirchengeschichte beleuchtet. Diese Analysen werden ob ihrer notwendigen Kürze den einen oder anderen Kenner der Materie nicht befriedigen, haben aber das Verdienst, Entwicklungslinien auf vergleichbare Art und Weise plastisch hervortreten zu lassen. Der Vf. hat einen großen Wurf gewagt und schreckt vor Verallgemeinerungen nicht zurück. Er schafft es dadurch, die politischen Verirrungen der orthodoxen Kirchen seit Anbeginn der Neuzeit als die Folgen einer großen und in der orthodoxen Theologie unzureichend gelösten Versuchung zu beschreiben: der Verquickung von Religion und Politik.

H. ist nun freilich kein Vertreter einer „prophetisch-anarchistischen“¹ politischen Theologie, die sich streng am frühchristlichen Modell der Trennung von Religion und Politik orientiert. Er ist

¹ Vgl. Ingeborg GABRIEL / Kristina STOECKL / Aristotle PAPANIKOLAOU: „Introduction“, in: *Political Theologies in Orthodox Christianity*, hg. v. Kristina STOECKL / Ingeborg GABRIEL / Aristotle PAPANIKOLAOU, London/New York 2017, 1–14.

vielmehr der Meinung, dass zwischen der strikten Trennung von Religion und Politik des Evangeliums und den politisierten orthodoxen Häresien, die er in seinem Buch beschreibt, Mittelwege möglich sind. In der Einleitung schreibt H., es sei die Aufgabe einer jeden Generation, besonders aber der postsowjetischen und postkommunistischen, ihren Weg zu finden (12). Einen solchen „Mittelweg“ sieht er offensichtlich in einer richtig verstandenen „Zivilreligion“ (*civil religion*), die aber permanent Gefahr läuft, in eine politische Religion (*political religion*) zu kippen. Auf diese Terminologie, die H. im ersten Kap. entfaltet, müssen sich die Leser einlassen, denn sie ist zentral für das Verständnis der gesamten Analyse. Die Orthodoxie als Basis einer Zivilreligion kann aus H.s Perspektive eine Nation und die Kirche selbst voranbringen; im Falle der Orthodoxie als politische Religion ist Zwang und Zerstörung vorprogrammiert. H. erzählt die Geschichte der orthodoxen Kirchen Griechenlands, Rumäniens und Russlands in der Neuzeit als eine fatale Entwicklung hin von einst potenziell emanzipatorischen Zivilreligionen (z. B. im Falle des griechischen Widerstands gegen die ottomanische Herrschaft) hin zu gewalttätigen politischen Religionen (die Sakralisierung der Nation, Antisemitismus, Fundamentalismus). „Civil religion“, schreibt H., „opened doors for political religion“ (48). Er findet in der Geschichte aller drei Länder den Nachweis dafür, dass der Status einer Zivilreligion der Kirche zwar kurzfristig zum Vorteil gereichen kann, langfristig aber immer problematisch ist: „political religions [...] deform the structures of the churches“ (55).

Es ist unschwer zu erkennen, dass H. mit diesem Buch zwei Aussagen über jene beiden Länder und Kirchen treffen möchte, die er aus eigenem Erleben am besten kennt: die Ukraine und Russland. Die russische orthodoxe Kirche habe zuerst den Status einer Zivilreligion gesucht und danach nicht verhindert, dass dieser Status in den einer gewalttätigen politischen Religion kippte. Der Angelpunkt ist die Annexion der Krim durch Russland und der Krieg im Donbass, mit dem die vormals kulturalistische Rede von der „russischen Welt“ zur Grundlage eines Aggressionskriegs wurde. Der russischen orthodoxen politischen Religion gegenüber setzt H. Hoffnung auf die Kirche in der Ukraine. Im letzten Kap. schreibt er hoffnungsvoll: „The Ukrainian case has demonstrated that civil society can be born with the blessing of the church and can feature a strong religious dimension.“ (180) Sein Buch ist daher auch als Warnung an die orthodoxe Kirche der Ukraine zu lesen: Sie möge sich davor hüten, von einer Zivilreligion zu einer politischen Religion zu werden. Die Geschichte der orthodoxen Kirchen in Griechenland, Rumänien und Russland lehrt, in H.s Darstellung, wie schnell die Degeneration von einer emanzipierenden Zivilreligion zu einer zerstörerischen politischen Religion vonstattengehen kann und welch hohen Preis die Kirchen zahlen.

Political Orthodoxies ist Analyse und Plädoyer in einem. Das Buch wird zweifelsohne wohlmeinende und weniger wohlmeinende Kritik hervorrufen. Als Stellungnahme zu den aktuellen Verwerfungen in der christlich orthodoxen Welt von einer ihrer profiliertesten Stimmen ist es ein wichtiges Dokument, dessen Lektüre nur nachdrücklich empfohlen werden kann.

Über die Autorin:

Kristina Stoeckl, Dr., Professorin am Institut für Soziologie der Universität Innsbruck (kristina.stoeckl@uibk.ac.at)